

PASTORALES FORUM. Methodologisches Grundlagen/Grundfragen³⁴

1. Welches ist das kulturelle Erbe in meinem Land? Was aus unserer Kultur und Geschichte hat das Leben der Kirche geprägt: vor und im Kommunismus?

Die politische Teilung Polens, die über einen Hundert Jahre dauerte, hat dazu geführt, daß die nationale Identität sehr stark mit der katholischen Kirche verbunden wurde. Die Kirche war es also damals für das Volk ein Ort der nationalen und politischen Kontinuität. Es war sehr leicht, diese nationale Identität mit der Kirche zu verbinden, weil die ganze nationale Kultur von Anfang an (von der Taufe Polens im Jahre 966) von den christlichen Elementen durchdrungen wurde. Dank der Kirche ist der polnische Staat mit der westlichen Hemisphäre (mit der lateinischen Zivilisation) mit dem Zentrum in Rom (Papstum) verbunden. Die Kirche war in der Geschichte Polens auch ein 'Freiheits'-Ort für alle auch Nichtglaubenden, die gegen den Regime waren.

Stichwort: Eine national-kirchlichgebundene Geschichte.

2. Wie hat der Kommunismus das Leben der Gesellschaft und (damit) das Leben der Kirche geformt?

Zuerst hat der Kommunismus der Kirche ihren Besitz stark beschränkt (abgenommen), was auch etwas Positives dabei war, weil die Kirche von dem Grundbesitz entlassen wurde. Da aber der Kommunismus für die polnische Seele fremd und a-religiös war, hat er eher einen Widerspruch im Volk hervorgerufen. Der Kommunismus hat jede kirchliche Aktivität vor allem der Laien absichtlich zerstört. Dadurch entwickelte sich einerseits eine passive Rolle der Laien, und andererseits eine größere aktive Rolle der Kleriker. Die Frömmigkeit erscheint als eine Volksfrömmigkeit, aber gleichzeitig ist sie auch sehr persönlich, was z. B. in der individuellen Beichte, persönlichen Kontakten mit den Priestern oder im Empfang des Priesters beim 'Weihnachtsbesuch' zum Ausdruck gekommen ist.

Ein entscheidender Wendepunkt in der Beziehung „Kommunismus-Kirche“ war die Wahl des Kardinals Wojtyła am 16.10.1978 zum Papst Johannes Paul II. und die damit verbundene Entstehung der Solidaritätsbewegung.

Stichwort: Eine Zerstörung der gesellschaftlich-kirchlichen Aktivität.

3. Welche innerkirchlichen Kräfte, Positionen waren für die Gestaltung des kirchlichen Lebens maßgeblich?

Den Kommunisten ist es nicht gelungen, eine Einheit zwischen der Hierarchie und dem Volk und auch zwischen der Kirche in Polen und dem Vatikan zu zerstören. Dadurch wurde die führende Rolle des Primas von Polen gestärkt. Es entwickelte sich ein intensives Sakramentenleben, das vor allem das Leben der Familie prägte und umgekehrt beeinflusste das durch die Familie beeinflusste sakramentale Leben konsequenterweise das religiöse Leben des Individuums.

³⁴ Odpowiedzi na pytania, które zdominowały prace drugiego symposium w Szombathely (17-20.05.1998), wspólnie udzielone przez ks. B. Gumieniuka, ks. M. Ostrowskiego i ks. W. Przygody, w: Pastorales Forum. Unterwegs zu einer Pastoraltheologie der nachkommunistischen Ländern Europas 2, Wien – Szeged 1998, 23-28.

Auf dieser Basis sind kleine Gruppen entstanden: Ministranten, Schola, die Bewegung „Licht und Leben“, deren Begründer Prof. Blachnicki ist, die akademische Seelsorge; den Jugendlichen wurden verschiedene Exerzitienformen angeboten und seit ca.1980 viele charismatischen Bewegungen.

Stichwort: Eine einhalterhaltende Rolle der Hierarchie und das sakramentale Leben in der Familie.

4. Welchen Einfluß hatte das Zweite Vatikanische Konzil? Was wurde es aufgenommen, was nicht?

Man muß hier zwei Sachen unterscheiden. Zuerst war die Kirche in Polen vor und während des Konzils durch das Gebet fürs Konzil sehr aktiv beteiligt. In allen Pfarreien Polens in dieser Zeit wurde ein besonderes Pastoralprogramm mit Schwerpunkt 'Konzil' durchgeführt. Die Gläubigen in Polen waren also sehr gut informiert, daß es ein Konzil gibt und daß nicht alle polnischen Bischöfe darin teilnehmen durften, weil die Kommunisten manchen Bischöfen keinen Reisepaß ausgeben wollten.

Ein anderes Thema ist es, wie die Konzilsbeschlüsse ins Leben eingeführt wurden. Mit dem Zeitabstand muß es gesagt werden, daß sich eine langsame aber doch gründliche Einführung der Konzilsdokumente eher positiv auf das Leben der Kirche ausgewirkt hat. Die Liturgiekonstitution wurde ziemlich rasch eingeführt. Etwas anderes ist es mit den anderen Konzilsdokumenten, die zwar in den Priesterseminarien vollständig gelehrt wurden, aber wie weit sie die Mentalität der Gläubigen geformt haben, da braucht man besondere Untersuchung. Wahrscheinlich sind sie nicht zu tief und vollständig angenommen, aber dafür braucht man mehr Zeit. Obwohl in manchen Diözesen die Diözesansynode stattgefunden haben, muß es auf dem Gebiet der sehr breit verstandenen Kollegialität noch mehr getan werden.

Stichwort: Nicht ausreichend ausgebildete Kollegialität.

5. Wie formt der Weg unserer Gesellschaft in die pluralistische Demokratie das Leben der Kirche?

Es muß festgestellt werden, daß manche Gläubigen ihr religiöses Leben eher 'privatisieren', d.h. durch den Einfluß verschiedene Meinungen, die auch vom Westen nach Polen durchgedrungen sind, entstand eine sehr oft zu subjektive Bewertung und Beurteilung der Kirche. Es ist auch wichtig darauf hinzuweisen, daß die Öffentlichkeit einen größeren Einfluß – und nicht immer positiven – auf das innere Leben der Kirche hat. Die letzte Bemerkung führt dazu, daß die Kirche sich auch darum kümmern muß, daß die Gläubigen mehr kritisch den Medien gegenüber ausgebildet werden sollen.

Andererseits wurde die Kirche in der Gesellschaft rechtlich anerkannt, was auch dazu führt, daß sie die eigenen Medien (Zeitungen, Radios, TV), (Hoch-)Schulen etc. gründen konnte. Gleichzeitig entstehen auch Pfarr- und Diözesanräte, die verschiedenen der Kirche nahe stehenden Vereine u.s.w. Dies alles ermöglicht den einzelnen Gläubigen eine Vertiefung des Glaubens, ein größeres und persönliches Engagement in Sache der Kirche und des Glaubens, was letztendlich auch im 'innen und außen' Dialog der Kirche eine Auswirkung hat.

Stichwort: Eine Privatisierung (negativ) und Personalisierung (positiv) des Glaubens.

6. Was ist also für die Kirche zu behalten („lernen“), was soll nicht fortgeführt werden („entlernen“)?

a) Lernen (Was hat die Kirche im Kommunismus Gutes gelernt?):

Der Kommunismus war nur eine kurze Periode im Leben der ganzen Kirche, aber ziemlich wichtige Periode im Leben der Lokalkirche. Die Erfahrung der ganzen Kirche zeigt, daß es immer andere Gefahren drohen, von denen sich die Kirche weiter 'verteidigen' muß. Nur ein Zusammenhalt auf Grund ihrer Identität, d.h. sie ist „eine göttlich-menschliche Gemeinschaft“, kann sie in ihrem lokalen Bereich überstehen. Die Kirche als 'ein Ganzes' wird bis Ende der Welt dauern.

Stichwort: Eine Abwehrstrategie und Zusammenhalten der Christen.

b) Entlernen (Was soll nicht so weitergemacht werden wie im Kommunismus. Was ist also zu erneuern?):

Der Kommunismus hat gezeigt, daß keine revolutionäre Entscheidungen (im Sinne eines Abbrechens mit der Geschichte, mit der Kontinuität) und kein gesellschaftlicher Kampf weiter geführt werden darf. Jetzt ist nicht die 'Partei' für alles verantwortlich, sondern jeder einzelne muß 'Flagge' zeigen. Deshalb scheint es hier, eher die Frage zu stellen, was zu erneuern wäre.

Stichwort: Den innerkirchlichen Dialog zu aktivieren und zur Freiheit und Verantwortung zu erziehen.

7. Erkenne ich in diesen Überlegungen durchgängige Prinzipien?

Es ist egal, von welchem Standpunkt die Analyse des Verhältnisses 'Kirche-Kommunismus' durchgeführt wird (der soziologische, psychologische, tiefpsychologische, politische, kulturelle etc.). Doch letztendlich muß es bemerkt werden, daß die Kirche als eine göttlich-menschliche Gemeinschaft ihre Identität 'vor, unter und nach' dem Kommunismus nicht verloren hat. Die Schwierigkeiten zeigt die Analyse des Einzelnen. Deswegen müssen neben den oben genannten immer die biblischen und daraus entstandenen theologischen Prinzipien berücksichtigt werden.

Stichwort: Ein biblisch-theologisches Prinzip der Wirklichkeitsinterpretation.